Karl May's Glück und Ende.

Preßstimmen.

Über das Ergebnis des Prozesses wurde natürlich in der ganzen Presse Deutschlands und Österreichs, wo die Schriften und die Persönlichkeit Karl Mays eine ungeheuer große Bedeutung gewonnen haben, mehr oder minder ausführlich berichtet und der Fall „May" ungemein eifrigst kommentiert. Die „Zürcher Neuesten Nachrichten" schreiben: „Wir haben seit Jahr und Tag Karl May abgelehnt, und zwar schon schriftstellerisch, weil uns seine ganze Richtung als ungesund und schädlich erschien und weil das, was noch gut an seinen Büchern war, als Anleihe bei anderen und darum als Plagiat zu erkennen war. Das genügte, ohne daß wir den Gerüchten und Mitteilungen über die persönlichen Seite von May mehr Beachtung schenkten. Wir haben es auch bedauert, als dann vor Jahresfrist von gutmütiger süddeutscher Seite die Reaktivierung von Karl May unternommen und zum Teil auch durchgeführt wurde. Der Prozeß, der nun in Berlin zu Ende geführt wurde, zeigt, daß diese Reaktivierung so unglücklich wie nur möglich war. Er führte zur moralischen Vernichtung von Karl May." Die „Münchn. Neuesten Nachrichten" meinen: „Einsichtige Männer haben schon lange dahin zu wirken versucht, daß die Schriften Karl Mays unseren Jungen nicht mehr zur Lektüre gegeben werden sollen. Teilweise hatten sie Erfolg. Immer aber noch fand man viel zu viel die Bücher Karl Mays in den Händen unserer Knaben, denen sie mit ihrer Phantastik den Kopf verdrehten. In den letzten Monaten verschäften sich nun die Angriffe gegen Karl May immer mehr. Namentlich als Mitteilungen darüber bekannt wurden, daß sein persönlicher Charakter mit der Tugendhaftigkeit, mit der er sich in seinen Büchern umgibt, in schroffstem Widerspruch steht. Die innere Verlogenheit in den sich christlich gebärdenden exotischen Geschichten wurde durch diese Enthüllungen immer deutlicher. Ein Rufer im Streite war namentlich der Beuroner Benediktinerpater Ansg. Pöllmann. Er wies darauf hin, daß das Resultat der Mayschen Schriften ist: „die Weckung unedler, gemeiner Triebe bei der Jugend". Pater Pöllmann sei es zum Ruhm angerechnet, daß er sich durch das „katholische" Mäntelchen, daß sich der schlaue May umhing, nicht betören ließ. Zu Pöllmanns sachlich-literarischen Angriffen kamen die Angriffe des Berliners Rudolf Lebius, der Karl May offen als Verbrechernatur bezeichnete. Lange blieb der Streit auf Erklärungen und Behauptungen beschränkt. Jetzt aber hat das Gericht gesprochen. Es ist erklärlich, daß bei den Schriften eines solchen Mannes kein Vertrauen auf ethischen Wert mehr vorhanden sein kann. Die Entlarvung Karl Mays wäre nicht von besonderer Bedeutung, wenn nicht in diesem Falle durch die Beleuchtung der Persönlichkeit des Verfassers auch seine Werke ins rechte Licht gestellt würden. Der Fall Karl May muß alle die berühren, die über die Erziehung unserer Jugend zu wachen haben. Das sind vor allem die Eltern. Bei den Kämpfen unserer Tage wider die Schundliteratur sollten Karl Mays Schriften vor vielen anderen in Acht erklärt werden." Von der österreichischen Presse nehmen „Vaterland" und „Linzer Volksblatt" eine abwartende Stellung ein.